



Glaubenskurs
für Kirchen-
vorstände



Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorstehern Lust machen theologisch zu arbeiten und geistliche Verantwortung zu übernehmen.

SEHNSUCHT NACH MEHR

„Geistreiche Kompetenz für Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher fällt nicht vom Himmel, sondern muss erworben werden“, sagt Pfarrer Dr. Klaus Douglass. Ein von ihm mitentwickelter Glaubenskurs will Verantwortungstragende in Gemeinden unterstützen.

Wie haben Sie in Ihrer Zeit als Gemeindepfarrer die Zusammenarbeit mit dem Kirchenvorstand erlebt?

Ich habe erlebt, dass unser Kirchenvorstand von Jahr zu Jahr mehr Lust bekommen und Kompetenz entwickelt hat, den geistlichen Aspekt seiner Verantwortung wahrzunehmen. Das war „allgemeines Priestertum“ pur. Das hat richtig Spaß ge-

macht – und für die Gemeinde ungeheuer viel gebracht. Auch hier stand oft am Anfang ein Glaubenskurs. Leute, die wissen, woran sie glauben und was sie daran haben, übernehmen früher oder später auch Verantwortung.

Brauchen ausgerechnet Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher einen Glaubenskurs?

Es ist unsere Erfahrung mit vielen Kirchenvorständen, dass sie mehr wollen als nur Finanzen verwalten oder Feste organisieren. Das ist zwar nötig und gehört zu ihren Aufgaben, aber letzten Endes ist die Aufgabe eines Kirchenvorstands eine geistliche: nämlich das, was in einer Gemeinde geschieht, für das Wirken des Heiligen Geistes offen zu halten. Freilich fällt geistliche Kompetenz nicht einfach vom Himmel. Wie alle Kompetenz muss auch sie über einen längeren Zeitraum hin erworben werden. Wir wollen mit diesem Kurs Lust dazu machen und ein paar Hinweise geben, wie das konkret aussehen könnte.

Warum haben Sie einen Glaubenskurs für leitende Ehrenamtliche entwickelt – haben die nicht ohne solch zusätzliche Termine schon genug zu schultern?

Es gibt da die alte Geschichte von dem Mann, der in seinem Garten einen Baum fällen wollte. Dieses Projekt nahm ihn so in Anspruch, dass er sich nicht dazu bewegen

ließ, seine Säge vorher zu schärfen. Kirchenvorstände haben zweifellos eine Menge zu tun, gerade am Anfang, wenn sie sich neu konstituieren. Aber ein Kurs wie „Sehnsucht nach mehr“ hilft ihnen, die Säge zu schärfen. Es ist kurzfristig mehr Arbeit, aber hilft mittel- und langfristig, dass sie ihren Dienst freudiger und effektiver tun.

Sollen mit diesem Glaubenskurs die Leitungsgremien der Ortskirchen „auf Linie gebracht“ werden?

Mal abgesehen davon, dass das kaum ein Kirchenvorstand mit sich machen lassen würde, wäre das auch ziemlich unevangelisch. Nein, wir wollen den Leuten nicht vorschreiben, was sie zu glauben haben, sondern sie ins Gespräch über einige grundlegende Fragen bringen, mit denen jeder im Kirchenvorstand zu tun bekommt: Taufe, Kirche, Bibel und Abendmahl. Wir wollen Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorstehern Lust machen, theologisch zu arbeiten und ihre geistliche Verantwortung wahrzunehmen. Das Entscheidende an dem Kurs sind darum gar nicht so sehr die geistlichen Impulse, sondern die Diskussionen und interaktiven Phasen zwischen den Impulsen. Wenn Kirchenvorstände über diese Impulse ins Gespräch kommen und dabei zu völlig anderen Ergebnissen kommen, ist das absolut okay.

Was ist die Stärke von „Sehnsucht nach mehr“ im Vergleich zu anderen Glaubenskursen?

Die Stärke dieses Kurses ist, dass er speziell für die Zielgruppe von Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorstehern entwickelt wurde. Das gab es so bislang noch nicht. „Sehnsucht nach mehr“ nimmt die alltägliche Praxis im Kirchenvorstand auf, reflektiert sie und führt in jeder Einheit zu praktischen Konsequenzen für die Kirchenvorstandsarbeit. Dass unsere Kirchenleitung die Kirchenvorstände mit einem derartigen, speziell auf sie zugeschnittenen Handwerkszeug ausrustet, zeigt ein hohes Maß an Wertschätzung für diese Gruppe.

Wie kann dieser Kurs ganz praktisch ablaufen?

Auf vielfältigste Weise. Der Normalfall wird sein, dass sich ein Kirchenvorstand vier Abende, Samstagvormittage o.Ä. für diesen Kurs reserviert, um vier grundlegende geistliche Themen in den Blick zu nehmen

und eine gemeinsame geistliche Perspektive zu entwickeln. Wer noch unentschlossen ist, führt vielleicht erst einmal nur den ersten Teil als „Schnupperkurs“ durch. Man kann den Kurs auch zusammen mit anderen Gemeinden durchführen oder einzelne Einheiten im Rahmen einer Kirchenvorstandsfreizeit. Ein Kirchenvorstand kann für den Kurs zusätzliche Personen aus der Gemeinde mit hinzuziehen.

Und wenn nicht alle davon überzeugt sind?

Wenn sich in einem Kirchenvorstand keine Mehrheit für den Kurs findet, kann man ihn notfalls auch mit einigen Interessierten im kleineren Rahmen durchführen oder ihn auch für sich alleine lesen. Letzteres wäre allerdings ein großer Aderlass, weil der Kurs vor allem vom gemeinsamen Gespräch, den verschiedenen Interaktionen und natürlich auch den gemeinsamen Vereinbarungen lebt.

„Der Kurs soll Lust machen, theologisch zu arbeiten und geistliche Verantwortung wahrzunehmen.“

Haben Sie mit den Inhalten des Kurses schon eigene Erfahrungen mit Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorstehern vor Ort gemacht?

Mit einigen Inhalten ja, mit dem Kurs als Ganzes nicht. Das hat die Kürze der Vorbereitungszeit nicht hergegeben. Aber in „Sehnsucht nach mehr“ fließen nicht nur 25 Jahre persönliche Glaubenskurspraxis ein, die ich selbst mitbringe, sondern auch die Erfahrung eines Teams von rund 20 Leuten, die mir bei der Entwicklung der „Sehnsucht“ geholfen haben.

Welches ist Ihre persönliche Lieblings-einheit?

Diese Frage habe ich mir noch gar nicht gestellt. Aber wenn ich mich festlegen müsste, würde ich sagen: Das Kapitel über die Bibel. Die positivsten Rückmeldungen bekomme ich bislang über die Einheit über das Abendmahl. Das scheint das Kapitel zu sein, das den Durchführenden am meisten Spaß macht.

Welchen Wunsch geben Sie einem frisch gewählten Kirchenvorstand mit, der sich

mit „Sehnsucht nach mehr“ auf den Weg macht?

Dass er den Kurs möglichst im Laufe der ersten sechs Monate durchführt und sich nicht durch die Fülle der anstehenden Aufgaben dazu verleiten lässt, den Kurs „irgendwann mal später“ machen zu wollen. Irgendwas ist immer, und ein Kirchenvorstand wird wahrscheinlich nie in die Situation kommen, in der er das Gefühl hat: „Jetzt ist gerade so wenig zu tun, dieses Vakuum füllen wir jetzt einmal mit einem Glaubenskurs.“ Im Gegenteil. Ich würde jedem, der sich auf eine Wanderung begibt, vorschlagen, einen ausführlichen Blick in die Karte zu werfen, bevor man sich auf den Weg macht. Später geht das auch, aber man erspart sich vielleicht den ein oder anderen Umweg.

Und welchen Wunsch einem Gremium, das schon längere Zeit zusammenarbeitet, und sich jetzt den Kurs vornimmt?

„Sehnsucht nach mehr“ wurde in der EKHN für die frisch gewählten Kirchenvorstände entwickelt. Aber der Kurs ist natürlich auch für Kirchenvorstände geeignet, die schon einige Zeit zusammen sind. Es ist nie zu spät, die Säge zu schärfen. Alten wie neuen Kirchenvorständen wünsche ich im Grunde das Gleiche: Dass sie über den Kurs Lust bekommen, ihre geistliche Verantwortung stärker wahrzunehmen, dass sie eine gemeinsame geistliche Perspektive entwickeln und dass die einzelnen Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher durch ihn in die Lage versetzt werden, fröhlich und kompetent Auskunft über ihren Glauben zu geben. *



Die Fragen stellte **INGRID JOEP**. Sie ist Theologin und Sozialpädagogin, zur Zeit Familienfrau und u.a. Autorin des Andachtsbuches „Gottesmomente im Mamaglück.“

WEITERLESEN



Infos, Materialien, Download und Bestellmöglichkeit unter: www.sehnsuchtnach-mehr.de